

CONSULAT GÉNÉRAL DE SUISSE



AU JAPON

233 F

SCHWEIZR. POLIT. DEPART.

29. JUL. 1896

No 9. 191

Yokohama, 17. Juni 1896.

XVIII. 10.

Herr Bundespräsident,

Ich bedanke mich Ihnen dankend den Empfang Ihrer Depesche vom 27. April d. J. zu bestätigen & Ihnen, wie gewünscht, die demselben beigelegte Brücknote wieder zurück zu senden.

Was den deutsch-japanischen Kommissionsvertrag anbetrifft, so habe ich an demselben anzusetzen, dass er für die deutschen Interessen wohl genügend & erschöpfend sein mag, für die hier diplomatisch nicht vertretene Schweiz aber, falls die eidgen. Kommissionsvertretung auf gleicher Höhe gegenüber den Japanern bleiben will wie bis dahin, nicht hinstreichend abgeschlossen werden sollte.

Ich wein nicht wie Sie nach Inkrafttreten der neuen Verträge die diplom. Vertretung in diesem Lande zu regeln gedenken. Immer dem so vorsichtig redigierten Art. IX des genannten Vertrages ist nirgends vorgesehen, dem Komitee mit dem hier vorliegenden Komitee verkehren können. - Herr Bundespräsident nimmt genau in bezug auf die unangenehme Positionen der ungenügend genau vorwärts Reichen der künftigen Stellung mich & mit mir unsere Landsleute & unser Aussehen gebracht hat & es wünscht bei dieser Gelegenheit wirklich ein Schritt gethan werden, der unsere Stellung als bedeutende Handelsnation im Osten gegenüber den Japanern & den fremden Mächten mehr befestigen würde.

Ich will mich über diesen Punkt vernehmen lassen, haben Sie mir geschrieben; ich hätte es nicht gethan, wenn Sie mich nicht aufgefordert hätten,

eidgen. Politisches Dep^t.

Bonn.

Dodis



dem das Thema ist heikel & es könnte ärmlich, ob es ich pro domo spräche. Nichts liegt mir ferner als das, dass ich ärmlich bloß meine in mehr als 4 Jahren her gewonnene Ansicht.

Die Schweiz hat als Handelsnation wohl einen brillanten, sonst aber in ganz Ostarien keinen guten Ruf. Man bezichtigt sie offen, dass sie mit Annahme der Stadt Ypolokawie ihre zahlreichen Angehörigen durch die Götternützlichkeits Frankreichs & Deutschlands beschützen lasse & dass einzelne Konsulate dieser Nationen von Schweizern mehr in Anspruch genommen werden, als von den befühl. Staatsangehörigen selbst. Ich weise speziell auf die in China so sehr verbreitete Baseler Mission hin.

Napau wächst & seine Einwohner sind nicht mehr die gleichen wie vor 20 Jahren; ihre frühere Bescheidenheit & Höflichkeit ist in Arroganz & Selbstüberhebung umgeschlagen & wenn man den Konsulen auch noch das letzte Attribut ihrer Macht, die Jurisdiktion wird abgenommen haben, dann gilt der Konsul in den Augen der titelmächtigen Papauer eben gar nichts mehr, & wird nicht mehr die geringste Bedeutung & nicht den bedeutendsten Einfluss haben, um für seine Landsleute thätkräftig aufzutreten oder einzuspringen zu können.

Ist es stattdeswegen einem Beamten nicht mit allem anzusehen, dessen er bedarf um sein Land & dessen Interessen zu vertreten, - Interessen zwecks deren Wahrung er einzig & allein ernannt, entsendet & besoldet wird?

Ich habe nur gestaltet Ihnen unterem 29. Junius d. J. mein Verlaubsgemäch, als Gemüchlichkeitsrückrichten, zu unterbreiten. Ich hoffe dasselbe sei in Ihren Besitz gelangt & hätte eventuell bei meiner Anwesenheit in der Schweiz, wodurch auf diese Sache - falls sie nicht eilt - zurückgekommen werden können. Eines gürtigen Antwort auf jenes Gemäch sehe ich in

u =
k =
sigt

dringender Erwartung entgegen, denn ich bin für Zeit jenseitiger als je.

So sehr mich meine Stellung & meine Thätigkeit befriedigen, so sehr fallen aber auch deren Schattenseiten - die Heberarbeit, das unheimliche Klima & die Auflage persönlicher finanzieller Opfer für mich ins Gewicht & wenn Sie, beide Direktoren des Posten, Herr Präsident, Gelegenheit fänden für mich etwas Klügel zu können, so wäre ich Ihnen dafür herzlich dankbar. Halten Sie es, ich bitte Sie darum, nicht für unmöglich, dass ich nachdem Sie mir vor kurzem erst einen Bauplan erwirkt haben, schon wieder mit Wünnen hervortrete. Aber die Erstellung neuer Gebäude war eben etwas so sehr Nothwendiges, dass man nach Beendigung des Baues fragen wird, wie der frühere Zustand überhaupt möglich gewesen sei. Die innere Einrichtung des der Vollendung entgegengehenden neuen Komplexes kostet mich verschiedene Tausend Franken dabei sind alle Bedürfnisse des täglichen Lebens 50% im Werthe in die Höhe gegangen & um fernher hier zu leben & standesgemäß zu repräsentieren, bedarf es mit dem Gehalte den der Bund für diesen Posten bislang ausbezahlt hat, eines Mannes, dessen Privatvermögen ihm bedeutenderen Zuschnitt gewährt, als mir das Meinige.

Gedenken Sie, Herr Präsident, der erneuten Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung.

A. Paul Müller.

Schwarz Gusselmann.